

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 78.

Sonnabend den 29. September 1906.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe anlässlich des Kirchweihfestes Sonntag den 30. September 1906 auf 10 Stunden

vormittags von 7—1/2 9 Uhr,
nachmittags von 11—1 nachmittags und
nachmittags 1/2 3—9 abends

und zwar

ausgedehnt.

Eine feste Burg ist unser Gott!
(Ein Bild von österreichischer Kirchenfreudigkeit.)
Das folgende Gedicht hat ein jüngst zur protestantischen Kirche übergetretener Porzellanarbeiter gedichtet. Er ist Modelleur in einer Fabrik Böhmens. Der Anlaß ist, daß eine Anzahl zum Uebertritt bereit Arbeiter sich vor dem ersten evangelischen Gottesdienste sagten, um den Gottesdienst richtig zu begeben, müßten sie doch auch die evangelischen Choräle kennen. So kamen sie, die meisten noch katholisch, zusammen und übten sich in dem ungewohnten Gesang. Natürlich nahmen sie zu allererst das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ vor. Aus dieser Situation entstand das Gedicht.
In dieser Stunde, wo wir uns vereinen zum heiligen Werk, wie Manche meinen, Verkünden wir es laut der ganzen Welt, Daß uns der alte Luthergeist befeelt.
Es tönt durch die Geschichte wie ein Klagen zu uns herüber aus der Väter Tagen, Was sie gelitten, als vom Heimatsort Ran sie vertrieben von Haus und Kindern fort. Und deshalb, weil die Kinder sind geblieben Und man nur deren Eltern hat vertrieben, Drum sehn wir heut erstarren ein Geschlecht, Bereit, daß es der Ahnen Leiden rächt.
Mit Horn und Mitleid, wie wir es nie kannten, Bedenken wir an Salzburger Emigranten, Wie der Vertriebenen auch vom Biltal. Doch plöglich zuckt durchs Herz ein Freudenstrahl:
Klingt nicht wie eines jener schönen Lieder? So lehren wohl die einst Vertriebenen wieder?
O nein, die ruhn schon längst in Ewigkeit. Doch hat ihr Geist sich wiederum erneut, Und mit dem Lied, mit dem seit grauen Jahren So viele Brave ausgezogen waren, Stehn heut wir ein. Der Schreckenmacht zum Spott
Erlöset es laut: Ein feste Burg ist unser Gott!

Derlische und Sächsisches.
Bretinig. Der hiesige Posthalter ist vom 1. Oktober ab erst von früh 8 Uhr an geöffnet.
Bretinig. Nachdem die amtsauptmannschaftliche Genehmigung eingetroffen ist, findet nunmehr die Gefäßausstellung mit Verlosung des Gefäßfördervereins Adbertal bestimmt am 30. und 31. Dezember dieses, sowie am 1. Januar nächsten Jahres im Saale des hiesigen Schützenhauses statt. Hierbei sei noch erwähnt, daß es auch Nichtmitgliedern gern gestattet ist, Gefäßel anzustellen.
Am dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibungen und gewöhnliche Pakete auch mit solchen Postbeförderungsgelegenheiten zur Abfertigung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Posthalter festgesetzten Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige

Sendungen, soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatten, bei den Postanstalten außerhalb der Posthalterdienststunden eingeliefert werden können. Die näheren Bestimmungen hierüber enthalten die bei den Postanstalten aushängenden Postberichte. Für jede Sendung ist eine besondere Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. im Voraus zu entrichten.
Anmeldepflicht der Reservisten. Es sei hierdurch daran erinnert, daß sich die verabschiedeten Mannschaften des Heeres und der Marine innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel, dessen Kontrolle sie unterstellt sind, anzumelden haben. Nicht rechtzeitig bewirkte oder gar versäumte Anmeldung findet Bestrafung. Darum sollten auch die Angehörigen oder der Prinzipal, die Dienstherrschaft nicht verabsäumen, entlassene Reservisten an die Anmeldung zu erinnern.
Pulsnitz. Wegen fortgesetzten Diebstahls wurde der Markthelfer Karl Emil Kind von hier, welcher in der Eisenhandlung von Julius Edwin Seifert beschäftigt war, vom Landgericht Bautzen zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.
Kadeberg. Im Geschäftszentrale des Fahrradhandlers Bürgel ereignete sich eine Gas Explosion, wodurch der Inhaber erheblich verletzt und Decken und Wände demoliert wurden.
In Kadeberg sind, um der trotz aller Vorsichtsmaßregeln ständig weiter greifenden Diphtheritis-Epidemie Einhalt gebieten zu können, die Knaben- und Mädchenschulen bis auf weiteres geschlossen worden. Sämtliche Schulräume werden einer gründlichen Reinigung und Desinfektion unterzogen.
Dresden. Die Kosten des Neubaus der Augustusbrücke dürften sich nach dem vorliegenden Vorschlage auf 5 420 000 Mark belaufen. Der Brückenbaufonds beträgt gegenwärtig 3 1/2 Millionen Mark und würde also mit seinen Mitteln zum Bau der Brücke nicht zureichen. Infolgedessen soll der fehlende Betrag vorläufigweise aus Anleihemitteln gedeckt werden. Die Forderungen für den eigentlichen Brückenbau sind in den Anschlägen in sechs Teile zerlegt und auf zwei Bauabschnitte verteilt. Die Kosten verteilen sich folgendermaßen: Für den Bau der Interimsbrücken sollen in zwei Abschnitten zusammen 180 000 Mark Kosten aufgewendet werden, für den Abbruch der alten Brücke 450 000 Mark, für die Gründungsarbeiten 1 926 650 Mark, für die Arbeiten über Grund 1 449 105 Mark und für die Herstellung der Brückenbahn 370 300 Mark. Außerdem sind noch 413 645 Mark für verschiedene größere und kleinere Anmerkungen vorgesehen. Ein zweiter Kostenanschlag, der sich auf die Stützmauer und die Treppen bezieht, fordert im ganzen 173 000 Mark, während ein dritter Anschlag, betreffend die Pflanz- und Straßenanschlüsse, die Verbindungsstraße vom Terrassenweg nach dem Theaterplatz im ganzen 361 600 Mark fordert.

Die Kosten für die architektonische Ausstattung der Brücke und für die Umgestaltung des Theaterplatzes sind in den vorstehenden Summen noch nicht mit inbegriffen.
Weißenderg. In der Nacht zum Sonnabend hat eine Magd in Groß-Rabitz ein Kind geboren und in ihre Lade eingeschlossen. Die anderen in der Kammer schlafenden Mädchen wurden durch das Schreien des Kindes aufmerksam und erst nach langem Streit mit der Mutter wurde das Kind am anderen Morgen in der Lade gefunden. Ihre Bestrafung wird erfolgen.
Reichstagswahlkreise. Im 20. sächsischen Reichstagswahlkreise (Bischofs- u. Marienberg) wählet man sich für eine Nachwahl, da man zu der Annahme Grund zu haben glaubt, daß die Wahlprüfungskommission die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Reformers Zimmermann aussprechen wird. Die sozialdemokratische Partei macht schon mobil und hofft, daß ihr Kandidat Genosse Göhre die Palme erringt. Die Wahlprüfungskommission hatte seinerzeit die Wahl für gültig erklärt, ist aber auf Beschluß des Plenums nochmals an die Sache herangeraten. Dem sozialdemokratischen Kandidaten Photograph Pinkau-Leipzig, der jetzt bekanntlich im 10. sächsischen Wahlkreise (Döbeln) aufgestellt ist, fehlten bei der ersten Wahl nur 55 Stimmen.
Chemnitz, 26. September. In einer gestern abend im Volkshaus „Colosseum“ stattgefundenen Volksversammlung wurde die Beendigung des Bierkrieges bekanntgegeben. Die Brauereien haben insofern nachgeben müssen, als sie den Bierausschlag von 2 Mark auf 1 Mark und von 1 Mark auf 50 Pfg. ermäßigten. Sämtliche entlassenen Brauereiarbeiter werden wieder eingestellt. Die wegen Zahlung von 30 000 Mark Entschädigung gegen das Aktionskomitee erhobene Klage sowie alle Beleidigungsklagen gegen die Volksstimme werden zurückgezogen. Die Flaschenbierpreise bleiben die alten, doch sind für jede Flasche 2 Pfg. Einlage zu zahlen.
Herr Fabrikbesitzer Herold aus Thum bestimmte durch Aufschlag in den Fabrikräumen, daß alle Beamten, Arbeiter und Arbeiterinnen, welche 12 Jahre ununterbrochen in seinem Geschäft tätig gewesen sind, eine Prämie von 100 Mark und nach je weiteren 5 Jahren 60 Mark erhalten. Dagegen betrachtet er diejenigen seiner Arbeiter, welche sich an Streiks beteiligen, sofort für immer aus der Arbeit entlassen.
In einem recht unerquicklichen, viel besprochenen Austritte kam es am Dienstag mittag vor der Stadtkirche zu Geßel bei Gelegenheit einer kirchlichen Trauung. Eine Frauensperson aus Plauen war mit ihrem angeheirateten drei Jahre alten Kinde erschienen, und als das neuvermählte Paar mit den Trauzeugen das Gotteshaus verließ, nannte die Fremde den jungen Ehegatten vor allen

Beuten den Vater ihres Kindes, beschuldigte ihn auf mancherlei Art, vergriff sich sogar tätlich an ihm und schleuderte dem jungen Ehepaar Verwünschungen aller Art nach.
Plauen i. V., 26. Sept. Heute vormittag hat sich hier der etwa 30 Jahre alte Dr. med. Horn, der heute seine Hochzeit feiern wollte, erschossen. Man nimmt an, daß er die Tat in einem Anfälle von Schwermut begangen hat.
Der 28 Jahre alte Schriftsetzer Emmerich aus Grimmitzschau hat sich vor der Wohnung seiner Schwiegereltern in Werbau zu erschließen versucht. Der Grund zu der Tat ist die bevorstehende Scheidung von seiner Frau. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er die Absicht hatte, erst seiner Schwiegermutter sowie seiner Ehefrau und dann sich selbst zu erschließen. In dem Revolver, den der Schwere verlegte bei seiner Aufstufung in der Hand hielt, befanden sich noch fünf scharfe Patronen.
Die 10 000 Mark Kaution des Grafen Colona-Walewski scheint noch Anlaß zu einem Rechtsstreit zu geben. Der Graf, der früher preussischer Offizier, dann in Amerika und Frankreich Agent war, wurde bekanntlich kürzlich vom Landgericht Leipzig wegen verschiedener Betrügereien zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Er besand sich, weil seine Schwester eine Kaution von 10 000 Mark gestellt hatte, nicht in Haft. Als der Graf seinerzeit durch einen Privatwärtler nach der Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergeführt werden sollte, entsprang er seinem Wärtler am Bahnhofe. Einige Zeit blieb der Graf verschollen. Der sächsische Fiskus weigert sich nun, trotzdem der Verwundene sich später einfindet und in Untersuchungshaft genommen wurde, die Kaution zurückzahlen.
Kirchennachrichten für Bretinig.
16. Sonntag nach Trin.: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Text: Ephäer 3, 14—21.
Montag, den 1. Oktober: Vorm. 9 Uhr: Kirchweihfest-Gottesdienst. Predigttext: Apostelgeschichte 7, 47—50. Motette von Hauptmann: „Kommt, laßt uns beten und knien vor dem Herrn!“
Geboren: Dem Fabrikarbeiter Bruno Oskar Bernhard Eichhorn, ein Sohn. — Dem Fabrikarbeiter Max Arthur Horn, eine Tochter.
Ertrag der Hausammlung für den Pulsnitzer Zweigverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung: 193,50 Mark.
Vom 1. Oktober ab beginnt der sonntägliche Gottesdienst erst um 9 Uhr.
Dreslau. In dem Prozeß wegen der Straßenkrawalle am 19. April d. wurden wegen Gewerbersgehens, Beleidigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Anklage 38 Angeklagte verurteilt und zwar zwei zu 6, einer zu 5, vier zu 3 und neun zu 2 Monat Gefängnis. Die übrigen erhielten geringere Strafen.

Montag den 1. Oktober 1906
sind während des Vormittags-Gottesdienstes die Läden zu schließen.
Bretinig, den 28. September 1906.
Der Gemeindevorstand Behold.

Das unterzeichnete Amtsgericht bleibt Montag, den 1. Oktober 1906, von vormittags 1/2 10 Uhr ab infolge der an diesem Tage stattfindenden Feier zu seinem 50jährigen Bestehen geschlossen.
Pulsnitz, am 24. September 1906.
Königliches Amtsgericht.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Kaiser wird Anfangs Oktober der Hochzeit im Kruppischen Hause beiwohnen und sich dann nach Bonn zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals begeben.

* Prinz Heinrich von Preußen wird dieser Tage das Kommando über die aktive Schlachtflotte übernehmen.

* In der braunschweigischen Erbfolgefrage macht sich immer mehr und mehr ein Umschwung in der öffentlichen Meinung sowie in maßgebenden Kreisen zugunsten des Herzogs von Cumberland geltend. Es erscheint nicht mehr ganz ausgeschlossen, daß dieselbe endlich die Regierung antreibt. Natürlich dürfte seine endgültige Verzichtleistung auf Hannover dem vorangehen.

* Die Höheinnahme aus den neuen Steuern ergab bis Ende August insgesamt: aus der Zigarettensteuer 1 887 459 M., aus der Frachtartundensteuer 3 126 869 M., aus der Fahrkartensteuer 91 215 M., jedoch ist in dieser Summe die Steuererinnahme von den Staatsbahnen noch nicht enthalten, aus den Steuerarten für Kraftfahrzeuge 802 795 M., aus den Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder 8864 M. und aus der Erbschaftsteuer 10 207 M.

* Die Regierungen der thüringischen Staaten wollen gemeinsam den Reichstag um Eröffnung der Grenzen zur Linderung der Viehdnot ersuchen.

Schweiz.

* Die Bewohner des Kantons Waadt verwarfen am Sonntag in einer Volksabstimmung mit 22 530 gegen 15 676 Stimmen einen Dringlichkeitsantrag auf Befreiung des erst kürzlich erlassenen Gesetzes, welches den Kleinverkauf von Abtrot im Kanton verbietet. Das Abtrotverbot bleibt also bestehen. Ein Verbot für die Ausbeutung dieses Verbotes auf die ganze Schweiz ist gegenwärtig im Gange und findet in der deutschen Schweiz lebhaften Anklang.

Italien.

* In Mailand wurde der internationale Handelskammertag eröffnet.

Belgien.

* Die Regierung hat der Pforte abwärts eine Note überreicht, worin die Auslieferung des Attentäters Joris auf Grund des belgisch-türkischen Vertrages von 1842 gefordert und eventuell die Vorlegung des Falles vor ein internationales Schiedsgericht vorgeschlagen wird.

Holland.

* Der Widerstand der Aufständischen auf der Insel Bali ist vollständig gebrochen, nachdem jetzt auch Pamatjutan von holländischen Truppen erobert worden ist. Als die Holländer jenen Ort stürmten, ließ der Fürst sich in einer Sänfte, umgeben von allen Hauptlingen und Frauen, nach dem Kampfplatz tragen, wo seine mit Lanzen bewaffneten Krieger vom Gewehrfeuer der Holländer fortgemahnt wurden. Der Fürst starb mit der Mehrzahl seiner Krieger den Heldentod; wer noch am Leben war, beging nach Landesweise Selbstmord. Die Bevölkerung der Hauptstadt bot darauf Unterstützung an.

Schweden.

* Nachrichten aus Stockholm zufolge wurde bei Bornholm der Dampfer „Standarviken“ von zwei russischen Kriegsschiffen angehalten und die Ladung untersucht. Es wurden 3000 Gewehre und eine Menge Munition gefunden. Sowohl der Dampfer wie die Ladung wurden beschlagnahmt.

* Gerüchtweise verlautet, in Stockholm sei der Chef der finnischen Roten Garde Quoto mit zwei ihm begleitenden Finnländern in einem Hause verhaftet worden, in welchem eine Bombenfabrik entdeckt worden war.

Spanien.

* Im letzten Ministerrat legte der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Denkschrift vor betr. die Schaffung von Haftanlagen, die Anlegung von Magazinen und Kohlendepots, sowie die Ausführung von Wasser- und Kanalbauarbeiten in Ceuta und Melilla.

Russland.

* Die der Auflösung verfallene Duma bereitet eine Berufung der von ihren Kommissionen geleiteten Reformarbeiten vor, um dem Volke ihre Fähigkeit und ihren Willen zu praktischer Regierungstätigkeit vor Augen zu führen. Von diesen Publikationen verspricht sich insbesondere die Kadettenpartei eine Rechtfertigung ihres Verhaltens, die die Grundlosigkeit der vom russischen Ministerium unläufig gegen sie erlassenen feindlichen Maßnahmen erweisen soll. Der frühere Dumapäsident



Generalleutnant Rind,

der vom Kaiser an Stelle des Generals v. Sittelnagel zum Kommandeur des 5. (pfeislichen) Armeekorps ernannt worden ist.

Murongzew sprach die Ansicht aus, daß die neue Duma nicht vor April 1907 zusammenzutreten werde. Stolypin, dessen persönliche Ehrhaftigkeit unanfechtbar sei, arbeite gegen die Kadetten mit für die Staatsautorität gefährlichen Mitteln. In der künftigen Duma werden Bauern und Kadetten die herrschenden Parteien sein.

* Aus Bodoz ist eine ganze Kompanie eines Jekaterinburger Regiments nach Warkow gebracht und durch das dortige Kriminalgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit wegen Meuterei verurteilt worden.

* Aus den weiten Ebenen im Norden des Kaspiischen Meeres, zwischen der Wolga und dem Ural, kommen Nachrichten von einer fürchterlichen Hungersnot, die die Landbewohner im Gouvernement Samara zur Verzweiflung treibt. Die Unterstützung, die die Regierung den von Mangel betroffenen Kreisen zuwendet, ist viel zu gering, um der Not steuern zu können. Indes bereitet die Ordnunglosigkeit unter den russischen Gouvernementsbeamten auch die guten Absichten der Reichsregierung, indem die für den Ankauf von gutem Getreide ausgetroffenen Summen zum größten Teil in die Taschen der Beamten wandern. Im Zusammenhang mit diesen Umständen steht die Weigerung der sibirischen Bauern, irgendwelche Steuern zu entrichten.

Balkanstaaten.

* Das Befinden des Sultans ist nach neuerlichen aus Konstantinopel nach London gelangten Nachrichten zufriedentellend. Geheimrat Professor Dr. Bergmann, der längst in Konstantinopel war, soll sich sehr zuversichtlich über den Gesundheitszustand des Sultans geäußert haben.

* Prinz Georg von Griechenland, der frühere Generalgouverneur von Kreta, soll jüngst in einer vertraulichen Mitteilung die

Erwartung ausgesprochen haben, Kreta in absehbarer Zeit wieder zu verwalten, aber als „königlich griechischer Statthalter“. Einstweilen will der Prinz eine größere Seereise unternehmen. Jaimis, der eben ernannte neue Kommissar für Kreta, hat unter den gegenwärtigen französischen Ministern persönliche Freunde. Man glaubt, daß die sehr großen Einkünfte aus seinem Privatvermögen ihm ermöglicht werden, in seinem neuen Wirkungskreise zahlreiche Anhänger zu erwerben.

* Wie aus Saloniki gemeldet wird, haben drei türkische Divisionen in Askani, Köprüli und Serres Befehl zur Mobilisierung erhalten.

Amerika.

* Die Bemühungen der in Kuba weilenden Vertreter der Ver. Staaten, Klarheit in die verworrenen Verhältnisse der Insel zu bringen und Frieden zwischen den feindenden Parteien zu stiften, haben bisher nur schwachen Erfolg gehabt, trotz des Entgegenkommens einiger Rebellenführer. General Nieto Guerra, der hartnäckigste Rebellenführer, erklärte sich damit einverstanden, daß Präsident Palma im Amt bleibe, wenn eine neue Kongresswahl angeordnet würde. Die andern Liberalen sind mit einer teilweisen Aufhebung der Wahlen zufrieden. Trotz des getroffenen Abkommens betr. einen Waffenstillstand treffen die Rebellen Vorbereitungen für die Fortführung des Krieges.

Mien.

* In der Mandchurie haben die Russen ausgeführt. Selbst das höchste Befehl, daß ihnen Japan gelassen, wird ihnen durch chinesische Mäkte verweigert. Von Juanchikai, dem chinesischen Vizekönig, abgeschickte Agenten suchen die bei der Eisenbahn beschäftigten Chinesen zu überreden, nach Tschifu zurückzuziehen und bei den von Juanchikai organisierten Truppen einzutreten mit der Begründung, daß dieselben Chinesen vorgezogen würden, die ortskundig wären, Russisch verständen und Befehl wählten, wo die Eisenbahn bewachenden Truppen ständen.

* In China ist durch einen kaiserlichen Erlass der Opiumgenuss für Eingeborene und Fremde nach Ablauf von zehn Jahren verboten worden.

Die Breslauer Arbeiterkrawalle vor Gericht.

Staatsanwalt Dr. Jensek führt am Dienstag in seinem Plaidoyer aus, daß die Angeklagten in zwei Kategorien zerfallen, von denen sich die eine wegen Aufruhrs, Widerstandes und Ausfallens, die andre wegen Vergehens gegen die Gewerbe-Ordnung und Verletzung zu verantworten habe. Gegen die letzteren sind eine Anzahl Strafanträge wegen Verletzung zurückgezogen worden, so daß sie deshalb nicht mehr bestraft werden können. Auf dem Strafverfahren handelte es sich vor dem Augenblick ab, als dem Verlangen des Staatsanwalts, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet wurde, um einen Aufruhr. Der Aufruhr kam erst zum Stillstand, nachdem die Beamten sich zurückgezogen hatten. Die Verantwortung für alles, was vorgekommen ist, insbesondere für die schweren Verwundungen, tragen die Personen, die die Kanonenschiße losgelassen haben. Gegen 1/7 Uhr entstand dann auf dem Striegauer Platz, wohin sich die Menge aus den Straßen begab, ein Aufruhr, an dem sich Tausende beteiligten. Der Aufruhr war auch nicht mehr zu lokalisieren, obwohl Beamte in großer Zahl anwesend waren. Sie konnten in ihrer Minderzahl nichts ausrichten und wirkliche Verhaftungen nicht durchführen. Ohne Gefahr konnten sie sich auch nicht zerstreuen, denn einzelne Schußleute waren machtlos. Die Verteidigung hat uns nun hier eine Reihe von Fällen vorgeführt, in denen Schußleute auf Unschuldige losgeschlagen haben sollen. Das größte Aufsehen hat in dieser Beziehung der Fall Biewald erregt. Es ist aber nirgends bewiesen worden, daß ein Schußmann sich einer vorsätzlichen Überschreitung seiner Amtspflichten schuldig gemacht hat. Ich bedauere selbst, daß der Schußmann sich nicht gemeldet hat, der dem Biewald die Hand abgeschlagen hat. Wer aber kann wissen, ob er sich nicht geirrt hat, ob er eine Handbewegung des Biewald nicht irrtümlich als einen Widerstand ansah und glaubte, von der Waffe Gebrauch machen zu müssen. Dann hat er sich seine

schwere Handlung zuzuschreiben kommen lassen. Man kann nun einwenden, daß sich der Beamte hätte weiden können, wenn ihm keine Schuld trifft. Aber da ich doch zu betonen, daß ihm sowohl vor Gericht vor einer strafrechtlichen Verfolgung als auch vor einem Disziplinerverfahren davon abhalten konnte, und schließlich konnte er auch annehmen, daß Biewald ihm zitterndlich zur Verantwortung ziehen würde. Wo so viele Gründe vorliegen, braucht es nicht allein das Schuldbewußtsein zu sein, das den Schußmann von der Meldung abhielt. Aber alles zugegeben: können sich denn die Angeklagten als Entschuldigend für ihre Ausschreitungen auf die Übergriffe einzelner Beamten berufen, die sie gar nicht gesehen haben? Kein einziger der der Angeklagten hat z. B. den Fall Biewald gesehen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten Schneider, der nach einem Schußmann mit einem gezackten Messer gestoßen haben soll, 1/7 Jahr, gegen einen weiteren Angeklagten ebenfalls 1/7 Jahr und gegen weitere zehn Angeklagte Gefängnisstrafen von zehn bis zwei Monat. Den insbesondere Arbeiter Schimpf beantragt er freizusprechen. Zur zweiten Kategorie der Anklagen — Versehen gegen die Gewerbeordnung (Verletzung von Arbeitswilligen usw.) — beantragt der Staatsanwalt gegen 32 Angeklagte die Höchststrafen von 3 Monat Gefängnis und gegen einige weitere Angeklagten eine Zusatzstrafe von 2 Monat. Von den Verteidigern sprach zuerst Rechtsanwalt Weizmann, der als Anwalt der Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins für Freisprechungen bzw. mildernde Umstände für seine Klienten eintrat. — Ausführungen allgemeiner Natur auf die Rede des Staatsanwalts machte Justizrat Hein: Der Staatsanwalt hat geglaubt, der Polizei ein Leumundzeugnis ausstellen zu müssen. Seine Ansicht geht dahin, daß, wenn die Feuerwehr in Funktion getreten wäre und einen falken Wasserstrahl abgegeben hätte, das ganze Unheil hätte vermieden werden können. Die Angeklagten haben sich in gerechtfertigter Erregung befunden und einer gerechten Entschuldigend Lust gemacht. — In später Abendstunde sprachen dann Rechtsanwalt Simon und Justizrat Ramoth. Letzterer bespricht die Vorgeschiede des Prozesses. Er spricht sich zur besonderen Begünstigung, daß der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer und auch die Richter die Glaubwürdigkeit des Jengen Biewald nicht bezweifelt haben, wodurch bewiesen sei, daß Biewald an jenen Krawallen nicht beteiligt sei. Der Redner schloß mit der Bitte an das Gericht, ein Urteil zu fällen, das dem Volksempfinden entspreche.

Von Nah und fern.

Beendeter Streik. Der Ausstand der Maurer und Bauhilfsarbeiter in Nürnberg ist nach fast dreimonatiger Dauer beendet worden. Die Arbeitgeber verlangen jetzt den Abschluß eines für längere Zeit gültigen Tarifvertrages.

Wegen Lotterievergehens verhaftet. Der Serienloschändler Wehrmann, der trotz des neuen Räuber Gesetzes gegen die Serienlosgeellschaften massenhaft neue Gesellschaften bildete, ist verhaftet worden.

Kirchenraub. In der Johannisstraße zu Halle a. S. haben Diebe den Opferstock ausgeraubt.

Durch Feuer zerstört wurde das Hotel Wäherich in Badarach am Rhein. Auch dort Wohnhäuser sind niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß; der Besitzer ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Das Spielen mit Schießgewehren hat in Naumburg a. S. über zwei Familien schweres Leid gebracht. Im Diskettegeschäft Niel spielte der 16 jährige Lehrling Wille mit einem Revolver und schoß seinen 15 jährigen Mitbesitzer tot an. Als er das Wort fassen sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich tot.

Bedeutende Warendiebstähle sind in einem Münchener Luxuswarengeschäft entdeckt worden. Zwei Ausgeher, die jahrelang das größte Vertrauen genossen, wurden verhaftet, und bei ihrer Hausdurchsuchung wurden wertvolle Kunstgegenstände bei ihnen gefunden. Die Fehler sucht man noch.

In der Eisenfucht. In einem Tanzsaal zu Ingolstadt erschloß der Schlosser Grammer aus Eisenfucht ein Mädchen und dann sich selbst.

Jugendlicher Dieb. Der zwölfjährige Lateinschüler und Seminarverwalter Hölzl in Neuburg a. d. Donau hat aus seines Vaters Amtskasse 7000 M. bar gestohlen und ist mit einem gleichalterigen Jungen verhaftet.

Ein Frauenleben.

13) Erzählung von Erik Reutter.
(Fortsetzung.)

Frau Forster richtete den Kopf empor und blickt hinauf in den tiefblauen, sternhellen Himmel und fährt in ihrer Erzählung fort:

„Als ich Sie verliebt, sagte ich Ihnen, ich hätte ein Leben probiert und wollte nun auch das andre versuchen. Einst war es meine Absicht, gut zu sein, in der Einsamkeit und Vergessenheit über die Schande hinwegzukommen, die auf mir lastete — und es mißlang — Sie wissen, wie es mißlang. Damals machte ich alles, was ich besah, zu Geld und wechselte meinen Namen. Ich begab mich ins Ausland und zog von Ort zu Ort und nannte mich Madame de Neville — beim Mädchennamen meiner Mutter. Als mein Geld auf die Reize ging, besand ich mich zufällig an der Riviera. Damals spielte ich zum ersten Male. Ich fand Gefallen und Zerstreuung dabei, ich gewann so hohe Summen, daß ich reich wurde. Ich warf das Geld mit vollen Händen von mir, jede Extravaganz, jede Kaprice befriedigend. Die dem Leben nötige Erregung fand ich im Spiel.“

Wie sie ihr Geständnis abgelegt hat, schweigt Bruno immer noch, trotzdem sie ihn fragend anblickt.

„Wollen Sie mich tadeln? Sagen Sie mir, was ich hätte tun können?“

„Nein,“ antwortet er milde, ich habe kein Recht, Sie zu tadeln. Ich warte bloß auf den Schluß Ihrer Erzählung. Ich meine eben,

eine so schöne Frau wie Sie konnte doch nicht leben ohne — Freunde — ohne Liebhaber?“

Ihre Augen blüht zornig auf, und ihr weißes Antlitz scheidet noch bleicher zu werden. „Ach, versteht sie mit kaltem Hohn, so verstehen Sie mich auch nicht besser als alle andern. Man nennt mich hier die Spying, weil eine Frau, die hier sans anants lebt, ihnen als ein unerklärliches Geheimnis erscheint. Eh bien, so wie ich den Leuten hier ein Geheimnis bin, so muß ich es auch Ihnen sein.“

Er schämt sich der Zweifel, die er ausgesprochen. Sie aber fährt lautlos fort:

„Können Sie nicht begreifen, daß nach all dem Leid, daß ich dem besten und liebsten Manne zugefügt, es mir nicht möglich war, nur auch an die Liebe eines andern Mannes zu denken?“

Die Worte klingen einfach. Ihre Entsetzung rührt sie nicht mehr; er aber fühlt das Martyrium ihres unverbundenen Leidens.

„Wie soll das enden?“ ruft er plötzlich. „Wie lange können Sie dieses Leben fortsetzen?“

„Das Ende ist gekommen,“ antwortet sie ruhig, mit einem Lächeln, das ihm unheimlich vorkommt. „Als ich vorhin den Spieltisch verließ, hatte ich meinen letzten Franc verloren. Die Juwelen, die ich noch trage, genügen, um einige kleine Schulden, die ich habe, zu bezahlen. Das ist alles. Ich werde nie mehr spielen.“

„Sie sollen nie Mangel leiden,“ versteht er hastig, kaum wissend, was er sagt. „Ich habe Geld genug — Geld von Georg Baumbach — und er hätte sicher gewünscht —“

„Schweigen Sie!“ ruft sie, die Hand wie abwehrend erhebend. „Sie wissen nicht, was Sie sagen. Sie meinen es gut. Ich weiß das.“

Aber sagen Sie das nicht mehr.“ Er schweigt beschämt vor diesem Stolz.

„Dies ist unser Lebenswohl,“ fährt sie fort auf ihn zutretend und ihm die Hand entgegenstreckend. „Unsre Hände trennen sich... Ah!“ ruft sie, sich der Vergangenheit erinnernd, „denken Sie noch daran, als ich Ihnen dies sagte — lang“ ist's her?“

Er erinnert sich an die Worte, sie kann es in seinen Zügen lesen. „Damals sprach ich Sie, als Sie glücklich waren — und ich unglücklich. Sie waren reich, und ich war entehrt. Und ich hatte recht. Die Zeit hat Ihnen alles Gute eines glücklichen, ehrenvollen Lebens gebracht — und mir — Sie sehen selbst, woran ich bin.“

Eine leichte Gebärde ihrer emporgehobenen Hand verstärkt den Nachdruck dieser Worte.

„Damals konnten Sie mir nicht vertrauen, so wie Sie es jetzt auch nicht können,“ fährt sie fort mit leise zitternder Stimme; „aber ich glaube, mein Los wäre glücklicher gefallen, wenn Sie mir Ihr Vertrauen hätten schenken können.“

Er antwortet nicht, aber sein Antlitz verrät vielleicht etwas von den ihn bewogenden Gefühlen; denn rasch legt sie hinzu:

„Tadeln Sie sich nicht. Sie handelten recht — ganz recht — denn,“ sie blickt zitternd und ängstlich auf sich — „ich hatte ein Geheimnis, und Sie waren es allein, der tiefblickend genug war, zu erkennen, daß ich Ihnen etwas verhehlte.“

„Ah!“ ruft er vorwurfsvoll. „Wenn Sie

es mir damals gestanden hätten! Wollen Sie es mir jetzt nicht sagen?“

„Es ist zu spät,“ antwortet sie, vor dem durchdringenden Blick seiner dunklen Augen zurückstehend; „und ohgleich es nicht schaden könnte, kann es auch nichts mehr nützen.“

„Sagen Sie es mir,“ spricht er befehlend. „Er hat immer einen gewissen dominierenden Einfluß über sie besessen. Sie schwant und zögert. Endlich aber beginnt sie, etwas in dem Schatten zurückweichend, mit bebenden Lippen:

„Als ich Ihnen wie aller Welt damals die Einzelheiten beim Tode meines Vaters erzählte, sagte ich Ihnen die ganze Wahrheit — mit einem Vorbehalt.“

„Und?“

„Ich fand ihn, wie ich damals geschriebert, in todähnlichem Schlafe liegen,“ und wieder blickt sie verstohlen scheu umher, wie er sie nur einmal zuvor gesehen; „aber er hielt einen Brief in der Hand, den ich vertrieß, sobald ich ihn gelesen hatte. Der Brief machte mir einen unverbundenen Vorwurf, den ich nicht zu ertragen wagte; und in dem Schrecken und der Verwirrung jenes Augenblicks verbergte ich den Brief. Erst nachher, als es zu spät war, erkannte ich, daß, wenn ich den Brief gefunden hätte, den Brief vor aller Welt zu zeigen, damit bewiesen worden wäre, daß er sich selbst das Leben genommen, und der Verdacht des Mordes hätte nie auf mir gelastet.“

„Warum sprachen Sie damals nicht?“ ruft er mit nichtigem Borswurf.

„Was stand in dem Brief?“

„Sie wissen,“ antwortet sie auf kieselte

ch. Auf der Hochzeit erdolcht. Während einer Hochzeit, die am Donnerstag in Paris stattfand, wurde ein Mann namens ...

ch. Von Wölfen angefallen. Strenge Strafen haben in den Ardennen mehrere Hund ...

ch. Der Bürgermeister von Antwerpen. Der Bürgermeister von Antwerpen, der sich um die Entwicklung ...

ch. Ermordung eines russischen Offiziers durch einen Kameraden. Der Garde-Oberst ...

ch. In den Ruinen eines Gebäudes von Francisco wurden beim Abtragen zwanzig ...

ch. Anodo, der Feuerwehrraffe. Im Zoologischen Garten in Bronx Park von New York ...

ch. Anodo, der Feuerwehrraffe. Im Zoologischen Garten in Bronx Park von New York ...

ch. Anodo, der Feuerwehrraffe. Im Zoologischen Garten in Bronx Park von New York ...

ch. Anodo, der Feuerwehrraffe. Im Zoologischen Garten in Bronx Park von New York ...

ch. Anodo, der Feuerwehrraffe. Im Zoologischen Garten in Bronx Park von New York ...

ch. Die älteste Einwanderin. Die U. S. A. berichtet: In Ellis Island, der Insel im Hafen von New York, auf der sich die Einwanderer ...

ch. Wieder ein Lynchgericht hat sich in der Nähe von Atlanta (Amerika) stattgefunden. Ungefähr 200 Männer führten das Gefängnis ...

ch. Der Wärtermeister. Die japanische Polizei hat, wie der U. S. A. schreibt, manchmal noch ...

ch. Gerichthalle. Memel. Die Strafkammer verurteilte die 18-jährige Vefigerstochter Gedelt aus Schwonen ...

ch. Gerichthalle. Frier. Drei Jahre Gefängnis als Zusagestrafe verurteilte die Tagelöhnerin Theodor Lernes ...

ch. Gerichthalle. Sie schöpft tief Atem — es fällt ihr schwer, fortzufahren. Teilweise, um die Schande eines ...

ch. Gerichthalle. Sie schöpft tief Atem — es fällt ihr schwer, fortzufahren. Teilweise, um die Schande eines ...

ch. Gerichthalle. Sie schöpft tief Atem — es fällt ihr schwer, fortzufahren. Teilweise, um die Schande eines ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Aus den Geheimnissen der oberen Vierhundert von New York. ch. Seit sechs Jahren befindet sich der vornehmste Kreis der New Yorker oberen Vierhundert in begreiflicher Aufregung. Denn seit dieser Zeit sind in dem eleganten Badeort Newport, dem Sommeraufenthalt der Millionäre ...

ch. Standal befürchtet, will man nunmehr doch die Hilfe der Behörden in Anspruch nehmen.

Der Triumph der Köchin.

Die Heirat einer regierenden Köchin kann nicht mehr Anteilnahme und Begeisterung unter ihren Untertanen erwecken, als die Hochzeit von Miss Emma Sheppard in der Stadt Florence in Süd-Dakota hervorrief. Denn sie ist mehr als Königin von Florence, sie ist die Köchin und die einzige Frau in Florence! Die Stadt ist erst vor kurzem gegründet worden und sehr schnell emporgeblüht, seitdem die Eisenbahn bis hierher gelegt worden ist. Die günstige Lage in einem fruchtbaren und an Schätzen reichen Lande gewährte so günstige Aussichten, daß eine große Menge von Abenteurern und Arbeitern hierherkamen und die Stadt bereits reich bevölkert war, bevor sie noch Straßen und Häuser hatte. Aber es waren nur Männer, bis eines Tages Miss Sheppard erschien. Sie kam eigentlich dahin, um in der neuen Stadt eine Schule zu gründen, aber leider fehlten die Schüler völlig, und sie sah sich gezwungen, ihre Bemühungen um das Wohl und die Bildung der noch ungeborenen Kinder von Florence aufzugeben und sich des leiblichen Wohls seiner Bewohner anzunehmen. Glücklicherweise hatte sie neben ihren Studien auch einen Kurios in Stocken genommen und richtete daher ein Restaurant in der Stadt ein. Von diesem Augenblick an wurde die ganze Bevölkerung, die sich bisher mit schlecht und eilig gekochtem Essen hatte begnügen müssen, ihr völlig untertänig, und nach einem Monat war sie die Beherrscherin und Befehlshaberin der Gemeinde. Ihre Kochkunst verschaffte ihr eine unbedingte Macht über die wildesten Gemüter. Die bloße Drohung, ein widerpenstiges Individuum von der Speisetafel zu verbannen, machte alle gefügig, und sie übte ihre Macht weise und streng aus, nahm sich der Leitung des Gemeinwesens an, veranlaßte das Bauen von Straßen, das Anlegen von öffentlichen Gebäuden und führte überall Ordnung und Sicherheit durch. So wurde sie zur absoluten Regentin und Bürgermeisterin der Stadt, denn niemand wagte ihr zu widersprechen, um nicht mit knurrendem Magen dabeistehen zu müssen, wenn die andern sich um Miss Sheppards Tafel verammelten. Natürlich begann vom ersten Augenblick ein heiserer Wettbewerb um die Hand der mächtigen Frau, bis schließlich nach langen Kämpfen ein junger Ingenieur das schließlich von allen erstrebte Ziel erreichte und die Hand der Köchin von Florence erlangte. Doch auch der Ehegatte wird die dominierende Stellung der jungen Frau wehmütig anerkennen müssen, solange sie über die Mägen und damit auch über die Liebe der ganzen Bevölkerung der Stadt herrscht ...

Buntes Allerlei.

o Versteckte historische Juwelen. Der Mont de Piété, das staatliche Leihhaus in Paris, besitzt nicht nur Gegenstände, die einen großen realen Wert haben, sondern die auch auf geschichtlichen Wert Anspruch machen können. So ist unter dem Inhalt des großen Säranlens, der Juwelen enthält, das Halsband, das die Kaiserin Maria Theresia ihrer unglücklichen Tochter Marie Antoinette schenkte. Es wurde gegen ein Darlehn von 40 000 Frank als Pfand gegeben.

Sparfamkeit. Sie: „Mutter sagte, sie glaube, du seiest sehr verschwenderisch, Hans, aber ich habe ihr das Gegenteil bewiesen.“ — Er: „Du liebes Kind! Und wie hast du das gemacht?“ — Sie: „Ich erzählte ihr, wir wären gestern Abend zwei Stunden lang zusammen gewesen, und du hättest mich nur einmal geküßt.“

Appetitlich. Hausfrau: „Mary, bringen Sie Dr. Müller noch etwas Gelee.“ — Stubenmädchen: „Madame, ich habe das Ganze auf den Fußboden in der Küche hinfallen lassen, und das, was Sie gegessen haben, war alles, was ich auftragen konnte.“

das er für sie fühlt, ist jetzt vermischt mit tiefer Achtung; denn er weiß, daß er in ihr eine edle Frau verlieh.

14. In jener Nacht erzählt er Gertrud die traurige, Mitleid erregende Geschichte der Frau, die ihr Bruder geliebt hat, und am folgenden Tage kehrt er wieder zurück nach Monte Carlo.

Denn obgleich sie ihm gesagt, sie würde nicht mehr spielen, kennt er doch die unüberwindliche Gewalt der Spielleidenschaft, so daß er kaum daran zweifelt, sie wieder am Spieltisch zu treffen. Und sobald er sie von weitem erblickt, ist er auch entschlossen, sie zu Gertrud zu führen und sie durch sanfte Mittel zu einem besseren, glücklicheren Leben zu leiten. Diesen Gedanken überlassen, tritt er in den Kurzaal ein. Der Berliner Herr, der ihn am vorigen Tage als Bekannten angesprochen hat, vertritt ihm den Weg.

„Haben Sie schon gehört?“ fragt dieser nach gegenseitigem Gruß. „Schöni, was denn?“ antwortet Stauffer rasch und will weiter gehen. „Ich bin pressiert, ich suche jemand hier.“

„Haben Sie es noch nicht gehört von Madame de R. wolle — der Frau, die Sie gestern Abend beobachteten?“ Jetzt bleibt Stauffer doch stehen. „Was ist's mit ihr?“ fragt er beif. „Das wundern mich, daß Sie nichts davon wissen,“ versetzt der andere. „Sie ist tot.“ (Schluß folgt.)

...ag, den 30. Septbr. und Montag, den 1. Oktbr.:
Krammarkt in Pulsnitz.

Gasthof zur goldenen Sonne.
Sonntag den 30. September und Montag den 1. Oktober:
Große Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an
feine Ballmusik.
Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und ladet Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst ein
Richard Große.
Schnellige Damen-Bedienung!

Deutsche Bierhalle.

Zur Kirmesfeier empfehle an beiden Tagen
warme und kalte Speisen,
ff. russischen Salat,
ff. Weine und Biere,
sowie **Kaffee** und **selbstgebackenen Kuchen.**
Hierzu lade ich alle Freunde und Gönner ergebenst ein.
Flotte Bedienung!
B. Witzke.

Gasthof zum Anker.

Sonntag und Montag, den 30. September und 1. Oktober,

Großes Kirchweihfest,

wobei mit warmen und kalten Speisen, Kaffee und Kuchen, ff. Bieren und Weinen bestens aufwarten wird und ladet liebe Nachbarn, Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst ein
G. A. Boden.
NB. Ausschank von echt Münchner.

Gasthof zur Rose.

Zum Kirchweihfeste, Sonntag und Montag,

Elite-Vorstellung

Neuen Leipziger Variete- und Possen-Ensembles
Franeln.

Auftreten berühmter Artisten. Schnelliges Damen-Personal.
Anfang nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten
der Unternehmer. S. verw. Mattick.

NB. Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten
D. D.

Grüne Aue,

Kommenden Sonntag und Montag

Kirmesfeier.

Von nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgeb. Kuchen wird bestens aufwarten und ladet freundlichst ein
Flotte Bedienung!
H. Richter.

Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag und Montag

Kirchweih-Fest.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

Ballmusik.

Dienstag den 2. Oktober:

Gr. Militär-Konzert,

gespielt von der
Kapelle des Regl. Säch. Pionier-Bataillons in Dresden.
Anfang 1/8 Uhr.

Entree an der Kasse 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten lassen und ladet ganz ergebenst ein
Otto Gause.

Gute Quelle.

Kommenden Sonntag und Montag

große Kirmesfeier.

Mit ff. Speisen und Bieren, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein

Franz Reinhardt.

Gasthof zur Klinke.

Sonntag und Montag den 30. September und 1. Oktober:

Kirchweihfest,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein
Adolf Beeg.

Grosse Karussellbelustigung.

Schützenhaus.

Sonntag den 30. September und Montag den 1. Oktober:

Grosse Kirmes-Feier,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

extrafeine Ballmusik.

Grosses Orchester.

Es werden aufgeführt: **Märsche auf Heroldstrumpfen.**
Hierbei wird mit selbstgebackenem Kuchen in mehreren Sortimenten, sowie mit feinen Speisen und Getränken bestens aufwarten und ladet Groß und Klein ergebenst ein
Ernst Hänel.

Schnellige Damenbedienung!

H. Liköre,

sowie

diverse Rot- und Weissweine

empfehle billigst

G. A. Boden.

Wein-Vorzugs-Offerte.

Um mein großes Weinlager etwas zu räumen, nebe jetzt zur Kirmes 1000 Flaschen diverse Weine zum Selbstkostenpreis ab, auch Weine vom Faß, als:

Weisswein, Rotwein, Samos, Lacrima-Christi u. s. w.

zu billigsten Preisen, **Weißwein**, das Liter schon von 50 Pfg. an.

Achtungsvoll

F. Gotth. Horn, Bretznig.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle

alle diverse Backwaren

in nur guten Qualitäten bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

G. A. Boden.

Zur gest. Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend zeige ich hiermit höflich an, daß ich im Hause Nr. 44 b, Bischofswerdaerstr., ein

Barbier- und Friseur-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich aufmerksamste Bedienung aller mich Beehrenden zusichere, bitte ich um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Gottlieb Kozel,
Friseur.

Gasthof zur goldn. Sonne.

Zur Kirmes
große Schaulustbelustigung.
Es ladet freundlichst ein

Ernst Tsch.

Sidol?

Sidol ist das beste Putz- und Poliermittel für alle Metalle, ohne sie anzugreifen.

Sidol

schmiert nicht und macht das Putzen zum Vergnügen.

Zu haben in Flaschen zu 15, 30, 50 und 100 Pfg. bei

Theodor Horn.

Rohbirnen,

Netze 15 Pfg., verkauft

Rittergut Bretznig.

Sauerkraut

und Weisskrauthäupter empfiehlt
Bernh. Gause, Gutsbes. Großschönbordf.

Elektr. Taschenlaternen,

elektrische Ersatz-Batterien und -Birnen,
elektrische Scherzartikel

in allen Preislagen empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Ja Konserven!

Stangenspargel, Schnittspargel, Erbsen, Erbsen mit Carotten, gem. Gemüse, Schnittbohnen usw., getr. Morcheln und Steinpilze.

1^a Caviar,

ger. Kal, Brat- und Bismardheringe, Delfarinea, Sprotten in Del, Lachs in Dosen, Appetitstb, Anchovispaste, Sardellenbutter,

1^a Schweizerkäse,

Harzerkäse, Limburger und Heinrichstaler Fettkäse, Capern, Citronen, Pfäunen, Ringäpfel, Nischobst usw.

empfehle bestens
Theodor Horn.

Empfehle mein großes Lager in

Linoleum,

Läuferstoffen, Glanzstischecken,

von Stück und abgepaßt,
Sophadecken,

Tischdecken u. ganze Gedecks

in Tuch und Rips

in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen

August Dröse,
Sattlermeister.

Schürzennäherinnen

für Nähstube und Heimarbeit werden angenommen bei

F. W. Annath.

Hierzu 2 Beilagen.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Sinnspruch.

Glaub nur, daß kein Atom
Verloren geht dem All,
Kein Tropfen aus dem Strom,
Kein Blatt im Fall.

Auch kein Gedanke, kein
Verlangen, nichts
Erkenne dies und schreib Dich ein
Ins Buch des Lichts.

Aus neuerer Zeit.

Nach dem furchtbaren Erdbeben-Unglück in San Francisco ist nun auch die zweite Hauptstadt von Chile, Valparaiso, im August durch Erdbeben und Feuer fast zerstört worden. Die blühende Handelsstadt hat etwa 150 000 Einwohner und liegt

größtenteils in Ruinen. Unser erstes Bild zeigt die schöne Stadt vor dem Unglück. Bei diesem Erdbeben verwich auch die der chilenischen Küste vorgelagerte „Robinson-Insel“ in den Fluten. Wer hat in der Jugend nicht den Robinson Crusoe gelesen, ein Buch, das seit vielen Jahren über die ganze Welt verbreitet ist. Auf der Insel Juan Fernandez lebte einst einsam ein früherer Matrose Alexander Selkirk, dessen merkwürdige Schicksale der Grundstoff der Robinson-Erzählungen bilden. Nun ist die große Insel mit ihren hundertern Einwohnern im Meer verchwunden. Unser Bildchen zeigt den einen Hafenplatz des felsigen Eilands. — Zu den Unruhen in Finnland. Unter den Meutereien in Meer und Flotte, die nun schon seit Jahresfrist die russische Wehrmacht erschüttern, haben die Revolten von Sveaborg und Kronstadt den stärksten Eindruck gemacht, weil sie besonders deutlich zeigten, wie sehr der letzte Pfeiler der russischen Autokratie schon unterwühlt und ins Wanken geraten ist. Bei den Unruhen in Sveaborg, der Inselfestung, die der Hauptstadt Finnlands, Helsinki, gegenüberliegt, wurde die Lage noch komplizierter, indem mit dem Aufstand der russischen Truppen in der Festung ein revolutionärer Ausbruch in Helsinki parallel ging. Die „rote Garde“, die Kampforganisation der finnischen Revolutionäre, die schon den aufständischen Soldaten ihre Hilfe geliehen hatte, wollte gleichzeitig in Finnland einen Generalstreik erzwingen und rächte sich für das Scheitern dieses Planes durch Gewalttätigkeiten.



Valparaiso in Chile vor der Zerstörung.

Die Damen der Frau Herzogin.

(Fortsetzung.) Erzählung von M. Lorenz. (Schlußwort vorbehalten.)

„Hat ja Zeit! Sie bleiben doch ewig grün, Reb!“ lachte der General.

„Derr General!“ Rebinowosky sah den Vorgesetzten durchdringend an.

„Na, na, na, mein lieber Oberst,“ sagte etwas forciert unbefangen der letztere, „die Köpfung des Oberleutnants eilt ja gerade heute nicht, jetzt, wer hält die Pant?“

Eine ganze Schar junger Leutnants hatte sich schon im Nebenzimmer an die Pfortiere gedrängt, um zu erfahren, was die beiden Herren beginnen würden, jetzt, auf des Generals lauten Ruf, traten sie ein.

„Dant legen, Herr General?“ fragte der Oberst kurz und streng.

„Freilich, so'n bisschen, meine — deine,“ lachte Wjso, „die jungen Herren amüßieren sich —“

„Bardon, Herr General!“ Oberst von Rebinowosky stand

ferjengerade vor dem Vorgesetzten, der mit aufgeschwemmtem Kopf, dessen rotes Futter grell von dem weißen Hemd abhob, im Sessel zurückgelehnt sitzen blieb.

„Bardon, aber in meinem Regimentskasino wird, so lange ich die Ehre habe, von Sr. Majestät an der Spitze belassen zu werden, nicht Kasard gespielt.“

„Was, Zerfel, fällt Ihnen ein?“ schrie Wjso zornrot.

„In meinem Danje, in jeder Privatgesellschaft, Herr General,“ fuhr Rebinowosky unbedirrt fort, „stehe ich Herrn General jederzeit zum Spiel, wenn auch, offen gesagt, nicht gern, zur Verfügung. Ein Kasardspiel im Offizierskasino muß ich kraft meines Rechtes entziehen.“

„Na, da hört ja doch dieses und jenes auf!“ kratzte Herr von Wjso.

„Einen soliden Stat, Whist oder L'hombre werde ich jederzeit gern gestatten, vorausgesetzt, daß die Points nicht zu hoch besetzt werden, zu „meine Tante, deine Tante“, Racoo und so weiter, derweilige ich die Erlaubnis.“

„Nun, mein Herr Oberst,“ höhnte der General, „wenn Ihnen das nur gut bekommt!“ — „Das muß ich ertragen, Herr

General.“ sagte Rebinowosky ruhig, „meine Pflicht steht mir höher wie mein persönlicher Vorteil.“

„Moralische,“ knurrte Wjso, aber so, daß der Oberst es nicht hörte, dann erhob er sich: „Schreiben Sie noch heute eine Extrafonduite für Führung, Oberst von Rebinowosky, die genügt, den Mann zu entfernen!“

„Dazu, Herr General, liegt absolut kein Grund vor,“ sagte dieser, „der Oberleutnant ist ein praktischer, tüchtiger und kenntnisreicher Mann, was ihn nutzlos macht, ist seine Krankheit, die unverschuldet über ihn gekommen ist, ich möchte, gerade hier sollte man schonen.“

„Ich danke für Ihre Belehrung, Herr Oberst,“ sagte Wjso und stand auf, „wissen Sie, daß es sehr ungemütlich bei Ihnen ist, ich fahre nach Hause.“

„Befehlen Herr General meine Begleituna?“

„Nein, danke,“ sagte er, „aber die Konduite befehle ich bis morgen mittag.“

„Zu Befehl!“

Der General von Wjso ließ sich von der Ordonnaue den Mantel umlegen, dann stampfte er vor dannen. — „Warte,



Verhaftung von Mitgliedern der „roten Garde“ in Helsingfors in Finnland.



Bucht von Juan Fernandez,

Du Suverflug.“ knurrte er in den Bart, „Dir wollen wurd eintänken, Vorgesetzte zu beschren!“

Herr von Rebinowosky hatte sich, nachdem Wjso das Zimmer verlassen, an die jungen Offiziere gewandt und vorsichtig tastend versucht, zu erfahren, ob man dem Kasardspiel wohl häufiger huldigte.

Noch war hier nichts durchgesidert. — Gott sei Dank! — Nachdem er noch ein Weilschen im Kasino geiffen und ein Glas Wein getrunken hatte, damit die jungen „Dächse“ von seiner Gemütsbewegung nichts merken sollten, stand Rebinowosky auf und ging nach Hause. Seine Frau war noch nicht zurück. Sie hatte einen Kranken- und Trostbesuch beim Oberleutnant und seiner Frau gemacht. Engelid überhörte Maragot englische Gedichte, das Klang eintönig aus dem Wohnzimmer zu ihm herüber. Die Zwillinge schliefen schon. Er hatte die Lampe auf seinem Schreibtisch entzündet und fand da einen ganzen Berg Briefe liegen, Offerten, Gesuche um Aufnahme ins Regiment, Berichte. Ein anonymer Wilsch war mit darunter, Denunziation eines Unteroffiziers, der Leute mißhandelt haben sollte.

Der Oberst verfärbte sich. „Daß sie nicht hören können!“ Gerade dieser Punkt war es, der ihm viel bittere Stunden bereitete, trotzdem er unmaßstäblich streng alle solche Uebergriffe aufs härteste strafe. Zimmer und immer wieder gab es Anlaß, Untersuchungen in dieser Richtung vorzunehmen.

Der Oberst faltete das schmutzige Papier zusammen und steckte es in die Brusttasche. „Wieder eine neue Sorge!“ seufzte er.

Da trat seine Gattin ein und legte ihre weiche Hand auf seine gefurchte Stirn. Sie verstand es allein, ihn zu beruhigen und zu trösten.

Dann erzählte er ihr von Wjso.

„Und was wirst Du tun?“ fragte sie gebohrt.
„Morgen früh setz ich mir den Helm auf,“ sagte er gleichmütig, „fahre zum Divisionskommandeur und melde die ganze Sache, dann habe ich meine Schuldigkeit getan, und was das Kabinett dann verfügt, muß ich in Ruhe und Geduld hinnehmen.“
„Du allerbesten Mann!“ Frau Agnes küßte ihn, er hielt ihre Hand einen Augenblick fest in der seinen: „Nur zusammen, Agnes, Du und ich, dann geht alles!“ sagte er weich.

9.

In der Villa Obotritia, welche die herzogliche Familie von Bartenstein in Berlin während der Wintermonate zu bewohnen pflegte, waren Mania von Rebinowosky zwei hübsche Stuben im Mansardenstock eingerichtet worden, da die Herzogin nicht wollte, daß sie Melitta Menkes einstige Zimmer im Anbau, der nach den Stellungen zu lag, bewohnen sollte.

Zu diesem Anbau befanden sich die Räume für den Hofchef und seine Gemahlin, sowie die Zimmer des Herrn von Westlin, und im Obergeschoß hauste die ehemalige Bonne der Herzogin, die während der Abwesenheit der Herrschaften außer Kaffellanin war, eine alte Engländerin, Miß Ehlred Lobster.

Neben Manias Zimmern lag das Reich der kleinen Prinzen Emil und Adibald, und die Herzogin verlangte von ihrer jungen Hofdame, daß sie eine gewisse Kontrolle über die Kurie und die Erziehlerin Fräulein Sophie Lenz ausüben sollte.

Fräulein Lenz war keineswegs davon entzückt, denn sie hielt sich in ihrem Innern doch für mindestens zehn Grade mehr als Mania und sprach ihr entschieden die Verächtigung ab, sich irgendwie um die herzoglichen Kinder zu kümmern.

Abgesehen davon, daß Prinz Emil mit großer Vorliebe an „Mamsinama“, wie er die Hofdame nannte, hing, liebte auch die junge Kurie des kleinen Prinzens Fräulein von Rebinowosky außerordentlich, ebenso wie die alte Lobster, und so kam es in dem kleinen Mansardenreich zuweilen zu teils komischen, teils unerquicklichen Szenen, immer von Fräulein Lenz ausgehend, von deren ursprünglicher Entfremdung Mania keine Ahnung hatte, die sie aber oft in Erstannen verlesien, da sie sie sich nicht erklären konnte.

Miß Lobster, die sich der Herzogin gegenüber schon einmal eine Freiheit herausnehmen durfte, erzählte ihr von den Widerwilligkeiten der Lenz gegen die Hofdame, und die Herzogin ließ die Erziehlerin kommen und berückte durch eine Mißgüte ihres Benehmens natürlich nur den Gegenpart.

Frau von Bodenbach hatte sich eine langwierige Grippe zugezogen und war für mehrere Wochen ganz aus dem herzoglichen Haushalt ausgeschaltet. Dadurch war Mania recht vereinsamt, und die Ratschläge der erfahrenen, älteren Dame fehlten ihr sehr.

Ganz firm war das junge Hofräulein so naturgemäß immer noch nicht in allen Etikettefragen.

Ja, es kam vor, daß die Herzogin ohne sie ausfuhr, nur um nicht der Unbequemlichkeit ausgesetzt zu sein, kleine Fehler eüßen zu müssen. Es war an jenem Tage Ende Februar, an welchem in Waldau die unangenehme Begegnung des Obersten mit dem Generalmajor von Xplo stattgefunden hatte.

Die Hofeiten waren schon zeitig mit Herrn von Bodenbach und dem Adjutanten nach Potsdam gefahren.

Mania war allein und fühlte sich sehr einsam. Selbweh quälte sie und das Gefühl, hier ganz überflüssig zu sein.

Anna von Bodenbach durfte sie der Ansteckungsgefahr wegen nicht aufsuchen. Fräulein Lenz hatte die Tür zu Daurkersen abgeriegelt und die Pflegerin des jüngsten Prinzen hatte diesen eben gebadet und hingelagt.

So blieb Mania allein.
Sie dachte an Miß Lobster, sie wäre so gern mit dieser ein wenig ausgegangen, denn das klare, schon frühlingswarme Wetter lockte sie sehr. Ach, es konnte ihr doch nichts passieren, wenn sie nur für ein Stündchen allein in den köstlichen Tag hinauswanderte.

Sie zog langsam das Fädchen an, das zu dem eleganten schwarzen Tuchkostüm passte, drückte das Süßchen mit den wallenden schwarzen Federn auf die goldbraun schimmernden Haare, befestigte es mit der lauen goldenen Nadel und schritt dann zur Tür hinaus nach der Treppe.

Geiß öffnete sich ein Spalt in der Tür des Kinderzimmers, und Sophie Lenz' schwarze, neugierige Anselungen lugten hinaus.
Da sie sich aber nicht entfernen durfte, blieb ihr nichts übrig, als ihren Groll in schlechter Laune gegen Prinzen Emil und die Pflegerin auszulassen.

Mania schritt abnungslos die Treppe hinab und aus der Hintertür der Villa, die nach dem Anbau führte.

Des Verbotes eingedenk, daß sie leichten nicht betreten sollte, so lange Frau von Bodenbach so krank war, ging sie nach der Domestikenstube im Erdgeschoß und beauftragte den Lakaien Johann, Miß Lobster herunter zu bitten.

Es dauerte nicht lange, so eilte die Engländerin herbei und schüttelte Mania kräftig die Hand.

„Miß Lobster,“ bat das junge Mädchen, „gehen Sie, bitte, bitte, ein bißchen mit, ich bin nun schon so lange hier und habe eigentlich von Berlin noch gar nichts gesehen.“

„O, wie gern, Darling,“ sagte das würdige alte Dämchen, „aber ich habe die Orangen auf dem Feuer, von dem ich noch gute Marmelade für Prinzessin Andu. Ich kann nicht, es ist nicht möglich!“

„Ach, das ist schrecklich. Muß ich nun bei dem himmlischen Wetter zu Hause bleiben, Miß Lobster?“ fragte kläglich Mania.
„No, no, gehen Sie nur auch ohne Ballet de chambre, ich will schon antworten, ver.“

Mania lächelte amüsiert über das gedrochene Deutsch des alten Fräulein: „Sie meinen, ich darf?“

„Aber gewiß!“ sagte Miß Lobster und war schon wieder die Treppe hinaufgestürzt zu ihrer Orangenmarmelade.

Mania kam sich vor wie ein in Freiheit gesetzter Waldvogel, der wochenlang im Käfig hatte schmachten müssen.

Mit schnellen Schritten erreichte sie die stille Viktoriastraße, und ging bis zum Kanal hinunter, dann eilte sie nach der Potsdamer Straße hinüber und ging nun, ganz ruhig die schönen Schaufenster betrachtend, dem Leipziger Platz zu.

Rein, wie war das nett und amüsiert, was sah man alles, was einem vom schnellfahrenden Wagen aus ganz verloren ging.

Sie freute sich über die alten Weiber, die ihre Beilschen und Minosen, rote Anemonen und ganze Büschel weißer Narzissen zum Kauf anboten, am liebsten hätte sie die ganze Pracht nach der Obotritia getragen.

So beschränkte sie sich auf ein paar Weidenstränke, die sie zwischen die Knöpfe ihrer Jacke schob und trödelte fröhlich weiter. Am Plage sah sie den Hauptmann von Duast, der nach dem Palasthotel zuzog, sie hätte ihn so gern nach daheim gefragt. Sie wußte, er war hier auf vierzehn Tage Urlaub, die Mutter hatte es ihr mitgeteilt. Am Schaufenster der königlichen Porzellan-Manufaktur blieb sie wieder bewundernd stehen und merkte es gar nicht, daß ein Herr sie erst überrascht und fragend anschaute, dann näher trat und plötzlich bei ihr stand, bis eine Stimme, die sie, ach, so oft, in ihren Träumen voll Heimweh zu hören geglaubt hatte, leise neben ihr sagte:

„Gnädiges Fräulein, sind Sie's wirklich. — Sie allein?“

Ulrich von Briger streckte ihr die Hand entgegen.

Rot und blaß werdend, ergriff sie diese Hand. „Sie — Sie hier?“ rief Mania überrascht. „Und gerade heute, gerade, wo ich das erste Mal allein hier ausgehe — treffe ich Sie!?“

„It's nicht wie ein Zauber?“ sagte sie stotternd.

Ihre Herz schlug laut, und aus ihren arohaufgeschlagenen blauen Augen lächelte ihm ein Ueberströmung von Freude entgegen: „O, sagen Sie, was machen die Eltern, die Geschwister, Clementine, Kuska, Drecht?“

Er lachte herzlich, die Zusammenstellung amüsierte ihn.

„Ja, gnädiges Fräulein, gestern abend habe ich Waldau verlassen, da war alles munter und fidel, und wenn man geduldet hätte, daß ich Sie sehe, — und viele, viele Grüße hätte ich dann den Vorzug, überbringen zu dürfen,“ sagte er wärmer, wie es sonst in keiner kühlen, abwägenden Art lag.

„Wie froh, o, wie froh bin ich!“ rief Mania immer wieder mit glücklichem Lächeln. „Ach, Herr von Briger, erzählen Sie recht, recht, recht viel, bitte, bitte!“

Sie ging neben ihm her und sah zu ihm auf, um in all dem Strohenlärm auch keins seiner Worte zu verlieren. So ein Glück, so ein sonniges, das ihr das auch begegnen mußte, während sie eigentlich ein schauerhaft schlechtes Gewissen ob ihrer Eskapade hatte.

Sie beachtete denn auch Briger, den sie als Adjutanten ihres Vaters ganz zur Familie zählte, ihre kleine Sünde, und er meinte, er wolle sie schon sicher heim geleiten, aber sie sollte ihm versprechen, Ähnliches nicht wieder zu unternehmen.

Sie waren in die stillere Wilhelmstraße und von da in die Bohstraße eingebogen, um ruhiger und gemütlich sprechen zu können.

Und was mußte er alles erzählen, alles bis in die kleinsten Details, fast unbedeuten schien sie sich in ihrem lebhaftesten Interesse für jede, auch die kleinste Kleinigkeit dabei.

„Und Nittchen? Und die Engel?“ das war dann immer ihre letzte Frage. O, so geduldig war er, der stolze Adjutant Brieger, und so eingehend berichtete er über alles, über Margots Weibnachtskleid mit den blauen Tupfen, von Engelids neuen Vachtauben, und daß Clem jetzt Kübner anschaffen wollte, daß Anna, die Köchin des Oberst, den Serquanten Wille beiraten wolle, der früher Bursche bei ihnen gewesen. Und dann erzählte er von Halsters üppiger Gesellschaft und Brechts lustigen Streichen, von der Theatertruppe, die jetzt im Waldauer Hotel zur Traube aufgetreten sei, und von den Kasinofesten. Zuletzt, sie waren schon in den Tiergarten eingetreten, erst erfuhr sie, was seinen Aufenthalt in Berlin veranlasse und war nun tief betrübt, nicht eher daran gedacht zu haben, daß das doch andere Gründe haben müsse, als nur den, ein heimwehkrankes Hofräulein mit Nachrichten von den Äbrigen zu beglücken.

Sie gingen die Siegesallee entlang. Die funkelnde Mittagssonne schien hell auf die Marmorgruppen, die sich wunderbar plastisch von dem dunklen Hintergrund abhoben. Sie bemerkten beim Anschauen der Figuren nicht, daß eine

elegante Cavivage heranlief, ein Selbstfahrer, von einer sehr hellblonden Dame in weißem Mantel und weißem Hut gelenkt, mit drei voreinander gespannten bildschönen Schimmeln.

Die Dame zog die Bügel an und ließ die Pferde kurz treten. Ihre Augen hingen gespannt an den beiden, die da ahnungslos in der Allee herumwanderten.

Ein hämisches Zucken des feinen Mundes, ein ungehaltenes Stirnrunzeln, dann tauchten die weißen Köpfe mit dem weißen Wagen und der weißen Dame vorüber. Ulrich hatte sich eben umgewendet. „Das war ja Frau Menke,“ sagte er.

„So.“ Mania war es ganz gleichgültig, ibretwegen hätte Gott weiß wer da entlang fahren können, was ging's sie an, an ihrer Seite stand Ulrich von Brieger, das war Glückes genug. Dann, nach einer Weile, standen sie vor der Villa Obotritia. „Wollen Sie bei Bodenbachs eine Karte abgeben?“ fragte Mania. — „Nein, nein — wissen Sie, gnädiges Fräulein,“ lächelte er, „es braucht doch eigentlich niemand zu wissen, daß ich hier war, wozu soll's erst bei Hof und von da an Clem und durch ganz Waldau ausgeplaudert werden?“ (Fortf. f.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

* Gemeinnütziges. *

Salicylsäure-Mundwasser. Das unter obigem Namen bekannte Zahn- und Mundwasser wird bereit hergestellt, daß man bei Anfertigung eines Liters desselben 10 Gramm Salicylsäure in der Wärme in 0,4 Liter destilliertem Wasser löst. Der noch warmen Lösung gibt man das gleiche Quantum Orangenblütenwasser hinzu. Hierauf löst man in 0,2 Liter Alkohol 4 Gramm Pfefferminzöl und vereinigt beide Lösungen. Nach dieser Vereinigung läßt man die Mischung einige Tage stehen, bis sie völlig klar ist, oder aber filtriert sie vorher. Wischeilen werden diesem Salicylsäure-Zahn- und Mundwasser einige Gramm Kalpermanganat zugesetzt, doch erhöht dieses durchaus nicht den Wert des Mundwassers, da die Salicylsäure allein schon eines der vorzüglichsten säulnwidrigen Mittel der hygienischen Parfümerie bildet.

Blindgeworbene Gläser und Flaschen kann man mit Kalilauge reinigen.

* Nachtisch. *

1. Die Bismarck-Säule. (Bergerbild).



Wo ist der Alt-Neicholangel?

2. Rätsel.

Mit vier Zeichen geb ich an
Einen schmecken Reitermann.
Willst du, daß ich Licht Dir spende —
Drei an andern Ort verende.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Ost, Oerg, Apelles, Deloydas, Weljomear, Nejemunde, Scheldt.
2. Wein, Wien.

* Lustiges. *

English spoken here.

Auf einem sehr besetzten rheinischen Dampfboot hatte es sich ein Engländer so bequem gemacht, daß er Platz für fünf ein-



nahmen, und was man ihm auch sagen mochte, und obgleich einige Damen standen, er rührte sich nicht, bis ein hämmiger Steuermann dazukam. Dieser sagte: „Da bist alles nichts, mit dem muß man englisch sprechen,“ packte ihn

darauf am Kragen, hob ihn auf, setzte ihn dorthin auf einen Stuhl und sagte: „Yes!“ Der Engländer, höchst überrascht, sieht ihn ganz verdutzt an und sagt in seiner Verlegenheit, weil er nichts anderes vorzubringen weiß, ebenfalls „Yes!“, worüber die ganze Gesellschaft in ein schallendes Gelächter ausbricht.

Dajmal.

„Du, als wir anno 70 im Felde standen, da hatten wir mal ein Treffen, hui, da ging's, da haben wir die Minute an die festig Schüsse abgegeben!“
„Ja, aber Sie mußtest doch auch laden, da kanns doch nicht so schnell gehen?“
„3, wer hat denn da noch ans Laden gedacht!“

In wörtlich besetzt.

Bauer: „Was hast erreicht hier auf d'r Unversität?“
Student: „Aber Vater, Ihr habt mir doch selbst gesagt, ich soll mir hier die Ecken abschleifen!“

Kunst und Verlag: Neut Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reich, Ullrichstraße bei Berlin, Westseite, 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Reich: K. Schulz, Charlottenburg, Grenadierstr. 37.

Sonnabend den 29. September 1906.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Restaurant zum Rosental.

Kommenden Sonntag und Montag ladet zum
Kirchweihfeste,
wobei mit Kaffee und Kuchen, sowie ff.
Speisen und Getränken bestens aufwarten
wird, freundlich ein **P. Reunert.**

Zum bevorstehenden Kirmesfeste

empfehle
neues Sauerkraut,
Sauer- und Pfeffergurken,
Sensgurken, Capern,
Sardellen, Zitronen,
frische Äpfel, Pflaumen und Birnen,
ferner
Schweizerkäse, Limburgerkäse
usw.,
sowie sämtliche

Konserven

zu äußerst billigen Preisen.
**Waren-Versandhaus
Ziegenbalg.**

Darlehen

in jeder Höhe verschafft.
Erwin Rasch, Großhändler.

Zum Kirchweihfeste

= alle Badwaren =

in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

F. Gotth. Horn.

Die Klempnerei

Bruno Nitzsche in Bretznig No. 73b

empfehle ihr großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:
Emailliertes, gußeil., blech. Koch- und Küchengeräth,
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, Lampen, Laternen, sowie alle Sorten Döchten und
Lampenteile, Wringmaschinen, bestes Fabrikat, spottbillig, Dachfenster, Küchenauglässe, spott-
billig, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen,
Milchgelten, Schöpftöpfe usw., extra starke Ofenrohre und Ofenrohrknie, sowie verzinkte
Ofenrohre usw.

Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten
werden sauber, schnellstens und billigst ausgeführt.



Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöser, Druck- und Ent-
lastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

**Georg Horn,
Mechaniker.**

Stellung

als **Rechnungsführer, Amtssekretär,**
Verwalter erhalten unter **Garantie**
junge Leute jeden Standes und Berufes im
Alter von 16—40 Jahren nach **2 monat-**
licher gründlicher Ausbildung. Schulgeld
mäßig. Auskunft und Lehrplan frei.

B. Schmidt, Direktor
d. landwirtschaftl. Beamtenschule zu Priedus
in Schlei, Kr. Sagan.

Verblichene Damen- und Herren- Garderoben

aller Art als: Ball-, Gesellschafts- und
Straßenkleider, Jackets, Mäntel, Pelermans,
Kragen, Anzüge, Uoberröcke, Havelocks
u. s. w.

färbt in den **echtesten, modernsten**
Farben schnellstens und zu billigsten
Preisen

W. Kelling,
chemische Reinigungsanstalt, Fä-
berei u. Gardinen-Spezial-Wäscherei.
Annahmestelle bei
Herrn Otto Milde, Bretznig.

Turnschuhe

mit Gummi- oder Gummisohle, letztere sehr halt-
bar, empfiehlt **Max Bütteleh.**

Monatlich bis 300 Mk.
 können Leute jeden Standes und Berufes durch Agentur oder Wiederverkauf von Bedarfsartikeln an Private verdienen. Bei entsprechendem Erfolg wird **festes Gehalt** gewährt. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Die Firma ist auf größeren Welt- und Industrieausstellungen prämiert. Auskunft kostenlos gegen Rückmarke.
Deutsche Spezialitäten-Industrie
 Hannover W 155.

Geld- Darlehne on Person. jed. Stand. auf Lebensversicherung, Feuerversicherung, Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Kaut. zu 4, 5 u. 6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. Man adressiere genau: **Johann Sobotta & Co., Lurahütte 0-5 (Rückporto.)**

Wer will?
 gesund werden und es bleiben, der febe noch, ob sein Urin klar und hell ist! Ist er trübe und setzt ab, so ist seine genaue chemische **Untersuchung** unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen beim Wasserlassen im Kreuz, Magen, Brust und Unterleib verspürt, sende sofort sein erstes Morgenwasser an Chemiker **R. Otto Lindner, Dresden-A., Fürstenstraße 47,** vereid. u. approb. j. selbstst. Betrieb ein. Apotheke.

Thermometer
 von 30 Pfg. an,
 empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Die **nächste Nr.**
 unseres Blattes erscheint **Mittwoch nachmittag 4 Uhr.** Inserate erbitten wir bis Mittwoch früh. Exped. des Allgemeinen Anzeigers.

Porzellan-, Steingut-, Glas-, * * *
Nipp-, Emaille- und Eisenwaren
 empfiehlt zu billigsten Preisen
G. U. Boden.

Eine gute Quelle!
 für **Damen-Paletots, Sacco's, Jaquettes und Kinder-Jaquettes**
 für die kommende Herbst- und Winterfaison 1906 ist **unstreitig die Firma August Rammer jr., Pulsnitz, Lange Str.** Allergrösste Auswahl am Platze! Denkbare billigste Preise! Durch Verarbeitung sich sehr gut tragender Stoffe bewährt sich meine Confection **auf's Beste!** Bei eintretendem Bedarf machen Sie bitte einen Versuch und Sie dürfen sicher von **meiner streng reellen Bedienung** überzeugt sein.

Zur Herbstsaat
 sind alle Sorten **Düngemittel** angekommen und empfiehlt billigst **H. W. Mann, Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.**

Emil Mauksch, Grossröhrsdorf,
 Vertreter der Firma **Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau.**
 Stets großes Lager in **Riemen aller Dimensionen,** Binderriemen, Schlagriemen, Fette und Oehle usw.

Dampfwaschmaschinen, (System Krauss), die besten der Welt, mit neuesten Vorteilen empfiehlt zu soliden Preisen. **Georg Horn, Mechaniker.** Geehrten Interessenten steht meine Waschmaschine zur gefälligen Benützung. D. D.

Apfelschälmaschinen
 und Obstschneider empfiehlt billigst **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Flechten
 Ausschläge, Jucken, Schweißausschlag, Wundsein, skrophöse Wunden etc.
offene Füße
 behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen Heil-**

u. Flechten-Salbe.
Sehr geehrter Herr!
 Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampfadern leidende Dame und war frappiert über die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden. Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die Salbe noch wiederholt mit Erfolg an anderen geben können.
 Achim b. Bremen. Fri. Hilde v. Naha.
 Diese Grundmann-Universal-Heil- und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1 Mk., 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung rot mit weißem Kreuzband und der Adresse: Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Schädliche Fälschungen weisen man zurück.

Käse hochf. Holländer, weiche schnittige Ware in Broten
 10 Pfd. Postcolli franco. **M. 3,60**
Carl F. E. Ramm
 Neumünster i. H. Nr. 5.

Lederpantoffeln
 für Männer mit Absatz und Rindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen, empfiehlt **Max Büttrich.**